

Wossifische

Begründet

1704



Zeitung

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen.

Im Verlage Vogelscher Erben. Verantw. Redakteur (mit Ausnahme des Handelsstells): H. Bachmann in Berlin.

Haupt-Geschäftsstelle Breite Str. 8/9., Berlin C.

Telephon: (Zentrale im Hause) Amt Zentrum 1655, 1643, 7462, 7590, für Ferngespräche Amt Zentrum 10640, 10641.

Die Jungtürken und die Mächte.

Das neue Kabinett.

Dem großen Kabinett der Alten folgt ein großes Kabinett der Jungen. Die Welt ist rund und muß sich drehen. Das große Kabinett der Alten war allerdings gegen Ende seiner Tage nicht mehr groß. Es trat am 21. Juli des vorigen Jahres ins Amt. Das Komiteeministerium Saib Pascha hatte damals abgewirtschaftet, der Albanenaufstand hatte ihm den Garaus gemacht. Mahmud Scheffetz, der damalige Kriegsminister, unbesugte Militärpolitik gegen die rebellierenden Albanen hatte Schicksal gelitten. Ein großer Teil der Offiziere in Albanien verlor den Gehorsam. Die Albanen waren bereits von ihren Bergen herabgestiegen und hatten wiederstandslos Westlich besetzt. Die Entlassung des Kabinetts Saib und die Auflösung der Kammer wurde gefordert. Der Sultan berief erfahrene Staatsmänner, auf daß sie die Albanen besänftigen. So kam das Kabinett Ahmed Mukhtar zustande, dem, als Präsident des Staatsrats, Kiamil Pascha angehörte. Die größten Hoffnungen wurden auf dieses Kabinett gesetzt, das alsbald, unter allerhand taktischen Manövern, die jungtürkische Kammer auflöste. Seitdem ist eine neue Kammer noch nicht gewählt worden. Das Kabinett Ahmed Mukhtar und das ihm folgende Kabinett Kiamil regierten ohne Volkvertretung. Ahmed Mukhtar verließ sein Amt nach den Mißerfolgen, die die türkische Armee bei Kirkukli und Aile Ergos erlitten hatte. Als sein Sohn, General Mahmud Mukhtar, bei Fichtaschli verundet wurde, war er nicht mehr Großwesir. Er wurde von Kiamil Pascha abgelöst. Und schließlich strengte Enver Bey mit einem fähigen Handstreicher die letzten Reste des großen Kabinetts der Alten auseinander.

Was die Jungtürken an hervorragenden Kräften aufbringen können, lassen sie jetzt zusammen, um ihre Eignung zur Leitung des Staates in schwerer Zeit zu erweisen. Ob es ihnen gelingen wird? Als sie nach dreißigjähriger Herrschaft durch den Albanenaufstand gestürzt wurden, warf man ihnen von allen Seiten nur Steine nach. In Wirklichkeit hatten sie sich nur überhastet. Die führenden Männer der Komiteteipartei waren von bestem Willen befeuert, für das Vaterland Wohlthätiges zu leisten, in den Methoden aber griffen sie oft fehl, und in der Verwaltung schloß ihnen jede Erfahrung. Von neuem schwingen sie sich, wie ehemals, durch gewaltsame Mittel zur Herrschaft empor. Sie sind alle wieder da, die beim Systemwechsel vom Sommer 1908 von der Wüsthandsch verdrängt worden; teils als Mitglieder der neuen Regierung, teils als Anwärter auf Ministerposten oder als Stützen der Regierung in Gesellschaft und Publizistik. Mehrere von ihnen wollen noch im Ausland. Als die ersten Anzeichen jungtürkischer Agitation in Kriegszeit bemerkbar wurden, sagte das Kabinett Kiamil umfänglich zu und ließ viele Anhänger des Komitees verschaffen. Manche fanden es deshalb für geraten, den Staub Konstantinopels von den Füßen zu schütteln. Sie werden jetzt heimkehren.

Der erste durchgreifende Erfolg des Komitees fußte auf dem Volkswillen über Abdul Hamid's Tyrannie; das jetzige Emporkommen des Komitees zur Macht ist die Folge des Schmerzes der Militärpartei über die Demütigung des Vaterlandes. Noch schwieriger als das erstmal ist die Aufgabe, die das Komitee sich gestellt hat. Der Grund, daß auch jetzt wieder eine Ueberlieferung der eigenen Kräfte vorliegt, läßt sich schwer abweisen. Dennoch ist der Mut des Widerstandes in hohem Grade anerkennenswert. Die Türkei zeigt wenigstens, daß sie noch Männer hat.

Konstantinopel, 24. Januar. Heute nachmittag fand auf der Porte unter dem Willen Jeremionell und unter militärischen Ehrenbegleitungen die Verlesung des Erlasses statt, durch den der frühere Direktor des Departements der Fetsow Mahmud Efendi zum Scheich ul Islam ernannt wird. Der Erlass bestätigt die Ernennung Mahmud Scheffetz zum Großwesir. Mahmud Scheffetz wohnt mit sämtlichen Ministern der Fetsow bei.

Das neue Kabinett setzt sich ganz aus hervorragenden Mitgliedern der jungtürkischen Komitees zusammen. Der Präsident des Staatsrats Prinz Said Halim, der Minister des Innern Sabah'i Adil und der Volksminister Sari hatten auch im Ministerium Saib Vortragsstellen. Der Unterrichtsminister Schurki vor Generalsekretär im Ministerium des Innern. Der Arbeitsminister Bagaria ist ein byzantinischer Senator. Das Aeußere übernahm der frühere Gesandte in Athen, Mukhtar Bey. In dem Kabinett ist auch ein Christ, der Volksminister Osman, ein Armenier. Am 7 Uhr abends haben die Minister den Eid geleistet. Der Ministerat beriet darauf auf der Porte über die Frage, ob Krieg oder Frieden, und über die Antwort auf die Note der Mächte.

Der neue Minister des Innern Sabah'i Adil hat an die Provinzialbehörden ein Rezirkularetelegramm gerichtet, worin er erklärt, er werde nicht persönlich Hof Raum geben, noch fähige Beamte ohne Grund absetzen. Unter Hinweis auf die Schwierigkeiten der Lage hat der Minister, Regierung und Nation mühen Hand in Hand arbeiten, um das Vaterland vor den zahlreichen Gefahren zu bewahren. Die Beamten

mühten sich mehr als je bemühen, das gute Einvernehmen zwischen den Gliedern der Nation aufrechtzuerhalten und die Ordnung zu sichern.

Konstantinopel, 25. Januar. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Angeblich steht die Uebertragung des Finanzministeriums an den ehemaligen jungtürkischen Finanzminister Dschaid bevor, dessen Rückkehr aus Europa erwartet wird. Dschaid entloh mit anderen angesehenen Jungtürken vor einigen Wochen, als eine Jungtürkenverfegung begann, aus Konstantinopel nach Paris. Die wichtigsten Posten werden wieder mit ausgetrockneten Änderungen der gegenwärtigen Regierung besetzt. Ein früherer Sekretär des Sultans wurde Stadtpräsident, auch die Generaldirektion des Sicherheitsdienstes sowie der Posten des Gouverneurs von Pera wurden bekannten Komiteeteilen gegeben.

Dem gegenwärtig in London weilenden türkischen Botschafter in Berlin, Osman Nisami Pascha, ist, wie wir von maßgebender türkischer Seite erfahren, das Ministerium des Aeußeren angeboten worden. Der in der offiziellen Kabinettsliste angeführte Mukhtar Bey soll damals nur vorläufig auf diesen Posten berufen werden sein. Inbes lag bis zum späten vormittag keinerlei Nachricht darüber vor, in welchem Sinne der Botschafter auf das Konstantinopeler Anerbieten geantwortet hat.

Neun Codesopfer.

Der Tumult auf der Porte.

Konstantinopel, 25. Januar. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Wie erst gestern festgestellt werden konnte, wurden bei der blutigen Szene vor dem Ministerpalast neun Personen getötet. Gestern vormittag wurden aus der Porte neun Köpfe herausgetragen. Die Opfer sind außer dem Kriegsminister Rasim Pascha seine beiden Adjutanten Rafis und Said, ein Diener des Justizministers, ein Diener der Porte, ein Sekretär der Porte, und angeblich aus Hauptmann Kais Salit Zevit sowie der Dragoman Redschid. Das neunte Opfer ist bisher unbekannt. Der Kriegsminister soll von einem früheren jungtürkischen Abgeordneten erschossen worden sein. Man erzählt, der Minister sei durch einen Diener seine Karte in den Entwurf hinengelassen und um Zutritt gebeten. Da die Minister ihn nicht empfangen wollten, kam es zu einem Tumult, wobei ein Adjutant des Kriegsministers zuerst feuerte. Darauf ergaben der Kriegsminister in der Tür des Saales, um sich nach der Ursache des Tumults zu erkundigen. Die Demonstranten drangen in diesem Augenblick herein, es fielen Schüsse, und Rasim Pascha brach tödlich getroffen zusammen. Man erzählt, daß auch Rasim selbst getroffen habe. Er erhielt eine Kugel am rechten Auge und eine zweite an der rechten Schläfe. Die in den Saal gedringenen Jungtürken wollten in der Erregung des Moments, wie behauptet wird, auch den Großwesir töten, der ihnen hitend entgegengekommen sein und so sein Leben gerettet haben soll. Der frühere Minister des Innern Danis und der frühere Finanzminister Abdurrahman wurden noch immer gefangen gehalten.

Die Ereignisse erregen fortwährend in der Stadt ungeheures Aufsehen. Eine Menge von mehreren tausend Köpfen stülte gestern nachmittag die Straßen von Stambul, die zur Porte führen, um den neuen Scheich ul Islam vorüberzugehen zu sehen. Die fremden Militärattachés wohnten gestern der Beisehung Rasims bei.

Enver Bey und Sultan Mehemed.

Eine Szene im Palais.

Konstantinopel, 25. Januar. Ueber das gefrige Erscheinen Enver Beys im Palais des Sultans verläutet, daß infolge Einwirkens der Hofwärtenträger, die das Schlußwort befristeten, der Sultan ihn nicht selbst empfing, sondern die Verhandlungen über die Bildung des neuen Kabinetts nur durch Vermittlung der Wärtenträger führte. Der Sultan schlug zunächst eine Umbildung des Kabinetts unter Kiamil Pascha mit Mahmud Scheffetz Pascha als Kriegsminister vor, später die Ernennung von Ferid Pascha oder Ahmed Mukhtar Pascha. Schließlich mußte der Sultan den Vorschlägen Enver Beys nachgeben.

Zur Vorgeschichte des Handstreichs.

Konstantinopel, 25. Januar. Ueber die Vorgeschichte des Handstreichs verläutet, daß die Führer der Jungtürken sich am Donnerstag bei Talat Bey versammelten, um eine Rundschreibung zu beschließen. Einige Mitglieder des Komitees schwanden, doch überwog schließlich die Meinung, daß sofort, nämlich vor Ueberreichung der Antwortnote der Porte, gehandelt werden müsse. Den Zeitungen ist der strengste Befehl zugegangen, sich aufreizender Publikationen zu enthalten, jedoch zugunsten des Krieges zu schreiben.

Frieden nur unter ehrenvollen Bedingungen.

Konstantinopel, 24. Januar. (W. f. l. Telegr. Korresp.-Büro.) In der Umgebung des Ministers des Aeußeren wird verächtet, daß das Kabinett weder eine Wollstift der Abenteuer eröffnen noch die Friedensverhandlungen sofort abbrechen werde. Das Kabinett kenne genau die militärische und moralische Lage und werde den Frieden nur unter ehrenvollen Bedingungen schließen. Es geht das Gerücht, daß das Kabinett einen Frieden auf Grundlage der Zugeständnisse vorschlagen wird, die bereits von den türkischen Bevollmächtigten in London gemacht worden sind. Auf keinen Fall werde man je Adrianopel abtreten.

Wird der Waffenstillstand gekündigt?

Paris, 25. Januar. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Die Balkanvertreter berieten sich gestern nachmittag miteinander über die Aufhebung des Waffenstillstandes und die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten. Die Botschafter der Großmächte führen nicht mehr dieselbe Sprache wie noch vor einigen Tagen. Sie mahnen nicht mehr zur Geduld und Besonnenheit, sondern sagen den Balkanvertretern: „Sehen Sie zu, wie Sie mit der neuen Lage fertig werden, welche die Umwälzung in Konstantinopel geschaffen hat.“ Die Vertreter Bulgariens haben die Vollmacht, den Waffenstillstand auf eigene Faust und ohne vorherige Befragung ihrer Regierung aufzulösen. Die Griechen haben einen Waffenstillstand bekanntlich überhaupt nicht abgeschlossen, brauchen ihn also nicht erst zu kündigen. Die Serben und Montenegro haben dieses Recht nicht, sondern müssen Rücksicht fassen dürfen. Die Bevollmächtigten kamen nun gestern überein, daß auch die Serben und Montenegro die Erweiterung ihrer Befugnisse verlangen sollen, so daß die Bevollmächtigten aller vier Länder einmütig handeln können, wie die Lage es nach ihrem Ermessen erfordert.

Die Haltung der Mächte.

Petersburg, 25. Januar. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Es steht fest, daß die Mächte der Tripleentente dem türkischen Staatsstreich gegenüber eine abwartende Haltung einnehmen werden. In russischen diplomatischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß die Jungtürken nicht insstunde sein werden, den Fall Adrianopels, den man für unmittelbar bevorstehend hält, abzuwenden. Sazonov hat seine Ansicht, einen vierzehntägigen Urlaub zu nehmen, aufgegeben.

Konstantinopel, 25. Januar. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Es scheint, daß die Einberufung des im letzten Sommer aufgelösten Parlaments ernstlich erwogen wird, wenigstens verläutet, die Regierung werde den Mächten erwidern, daß sie sich über die in der Note der Mächte enthaltenen Forderungen nicht äußern könne, da sie die Ansicht der Kammer kenne. Hier ist man der Meinung, daß die neue Regierung einen großen Erfolg erzielt hätte, wenn die Mächte dieser Auffassung zustimmen.

Paris, 25. Januar. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Die türkischen Bevollmächtigten in London erklärten gestern einem Vertreter des „Echo de Paris“: „Es gibt Demütigungen, die zu ertragen man von einem Volke nicht verlangen kann. Selbst Deutschland hat 1871 bei Frankreich die Uebergabe von Velfort nicht verlangt. Die Haltung Frankreichs und Englands setzt uns in großes Erschrecken. Bei uns macht man sie für die gemeinsame Drohung verantwortlich. Das Ministerium Kiamil, das französischen und englischen freundlich war, ist gestürzt. Die Männer, die jetzt an der Macht sind, sind Deutschland ergeben. Deutschland darf heute sagen, daß es uns europäische Zwangsmahregeln erparzt hat. Seine Einstellung ist jetzt bei uns unangenehm. In der heutigen Sitzung gibt es keine Franzosen- und Engländerfreunde mehr. Wir haben England und Frankreich getrennt, wir haben ihnen gefolgt, sie sollen uns Adrianopel lassen, sie haben nicht hören wollen, und nicht einmal, wie die Neutralisierung der Umgebung von Adrianopel vorge schlagen worden sei. Die Folgen haben sie sich selbst zuzuschreiben.“

Der russische Druck.

London, 25. Januar. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Trotz der offiziellen Ablegungen aus Petersburg glaubt man hier den jenseits aus Doffa kommenden Berichten, wonach Russland das armenische Problem aufzuzurechen beabsichtigt, um durch diese Handhabung die Partei zum Eingehen auf die Forderungen der Balkanverbündeten zu zwingen.